

und Absicht der Waldleute des 13. Jahrhunderts war es, sich dem Reiche zu erhalten, nicht unter Territorial-Herrschaft zu kommen, und soferne nicht die Reichsunmittelbarkeit bestand, dieselbe zu erwerben.« Erst seitdem den Habsburgern Rivalen um den Königsthron erwachsen, trat die entscheidende Wendung in den Gesinnungen der Waldorte ein; die Gegner Habsburg's gaben mit reichen Händen die Rechte des Reiches den Eidgenossen dahin, wodurch der Grundstein zur Entfremdung gelegt wurde.

Schulte hat durch die zum Abschlusse gebrachten »Studien« für die älteste Genealogie der Habsburger unentwegbare Marksteine gesetzt, von denen aus künftige Forscher sichere Blicke nach vorwärts und rückwärts werfen können. — Seinem Worte eingangs der dritten Abtheilung über die oft angekämpfte Habsburger Genealogie des Muri Anonymus pflichte ich vollkommen bei. Verfasser sagt nämlich: »Die eine Thatsache, dass die scharfsinnige Prüfung, welcher so oft die Acta Murensia und die Genealogie unterzogen sind, regelmässig zu einem bellum diplomaticum führte, deren letzter ja noch heute ausgefochten wird, . . . beweist zur Genüge, dass es fast aussichtslos ist, über allen und jeden Punkt des Muri'schen Anonymus in's Reine zu kommen.« —

Wenn diese Befürchtung auch wohlgegründet ist, so glauben wir doch zuversichtlich, dass durch die vorliegende gediegene Arbeit ¹⁾ das bellum diplomaticum im Wesentlichen abgeschlossen sei.

Gries.

B. M. E.

Beissel Stephan:
Geschichte der Trierer Kirchen, ihrer Reliquien und
Kunstschätze.

1 Theil, Gründungsgeschichte in 4 Lieferungen. à 1 Mark.

Der rühmlichst bekannte Geschichtsschreiber war mit einer Untersuchung über die Echtheit des hl. Rockes in Trier beschäftigt, welche Frage bekanntlich durch Ronge, von Gildemeister und von Sybel, neuestens durch die »Deutsch. Evang. Kztz.« am 24. Sept. 1887 als willkommene Beweismittel gegen den »Reliquienkram, Wahn- und Wunderglauben« hervorgezogen wurde. Er sah sich aber genöthigt, eine eingehende Würdigung der Ueberlieferungen von Trier vorzunehmen, ehe er an die gründliche Behandlung der Frage sich wagen konnte.

¹⁾ Von Versehen sind uns noch folgende aufgefallen: S. 519, 6. Z. v. u. lies 1084 statt 1184; S. 577, 3. und 7. Z. v. u. wird Werner III. als Sohn Albrecht's II. bezeichnet, während er S. 517 Neffe Albrecht's heisst, was auch mit dem Stammbaum stimmen würde, S. 571; S. 578 letzte Z. lies 25. Nov. statt 5. Nov., vgl. Stammbaum.

Im ersten Cap. »Trier vor dem Siege des Christenthums,« bespricht der Autor die Anfänge der Stadt in etwas zu gedrängter Kürze (S. 7—10), er kommt auf die Sendung der Apostelschüler Eucharius, Valerius, Maternus, zu sprechen, und zählt die hervorragendsten Gegner und Vertheidiger der Trierer Ueberlieferungen mit Namen auf. »Weil die Existenz dieser ersten Bischöfe nicht in Frage gestellt wird, hat die schwer zu lösende Controverse keinen Einfluss »auf die Frage nach der Echtheit ihrer Reliquien und dem Orte ihres Grabes.« Deshalb lässt der Autor diese Frage ziemlich bei Seite, ergeht sich aber um so breiter im 3. §: »Die Trierer Martyrer« S. 16—55. Diese langathmige, ermüdende Abhandlung, mit den Auszügen aus Ranke, S. 17 und dem weder alphabetisch noch chronologisch geordneten, noch ausführlichen Literatur-Verzeichniss (S. 19—26), den Beweisen für den Martertod der Thebäischen Legion zu Agaunum, S. 31, den zweifellos ältern Beweisen für den Martyrtod der Trierer Glaubenszeugen, den Einwendungen S. 46, 54 bietet uns nichts Neues, und hätte füglich sich auch auf die nur eine Seite einnehmende Schlussfolgerung der Ergebnisse beschränken können. In der Aufzählung der Literatur vermissen wir ungerne Alexander von Wilheim, den gewiegtsten Archäologen, dessen handschriftliche Notizen zumeist unbenützt in der königlichen Bibliothek in Brüssel liegen, während unbedeutende unzuverlässige Schreiber, wie Bertholet, angeführt werden. Die alten in den Bibliotheken der Rheinlande, zu Paris, London und Brüssel befindlichen Handschriften, Sacramentarien, Martyrologien, Kalendarien, Missale, Troparien und andere religiöse Handschriften aus dem ersten Jahrtausend, welche aus den zahlreichen Klöstern der Trierischen Erzdiocese noch erhalten sind, hätten gewiss durchforscht werden müssen. Wir erwähnen nur *currente calamo* das sog. Martyrologium und Kalendarium des hl. Willibrord † 739 aus dem VII. Jahrh. aufbewahrt in der Pariser National-Bibliothek Nr. 16.837, ferner das Sacramentare und Troparium Eptern. ebendasselbst, das 993 vollendete Prümer Tropar mit schönen Miniaturbildern vom hl. Mauritius mit seinen Gefährten, dann in Brüssel die San-Maximiana und andere handschriftliche Notizen, in London eine Menge religiöser Handschriften von St. Symeon u. A. aus dem 11. Jahrh. aus Trier etc.

Wunder nimmt es uns besonders, dass die c. 1059 entstandenen Flores Epitaphii Sanct. von Echternacher Abt Theofried † 1110 nicht zu Rathe gezogen, noch erwähnt worden sind. Und doch wird hier erzählt von dem Stabe des hl. Eucharius.

Hoffentlich werden einige Geschichtsschreiber und Forscher dem in der Vorrede ausgedrückten Wunsche nachkommen und etwaige Funde, besonders neue Gräberfunde von St. Mathias dem Autor zur Begründung der ebenso wichtigen und interessanten Fragen der Trierischen Traditionen einsenden.

A. R.